

ANDREAS RHOBY

Spontane Anmerkungen zum „goldenen“ Athen in Byzanz

In *JÖB* 55 (2005) wurde von Alexander Sideras, dem besten Kenner der byzantinischen Totenklage, eine Trostrede des Gregorios Antiochos ediert.¹ Diese Rede, die sich an den Logotheten Michael Hagiotheodorites richtet, wurde anlässlich des Todes der Schwester des Adressaten verfasst. Gegen Ende der Rede kommt Antiochos auf Folgendes zu sprechen: Hagiotheodorites solle sich trotz des Verlustes seiner Schwester damit trösten, dass ihm Gott ein Dasein mit Geschwistern geschenkt habe. Antiochos erwähnt dabei nicht nur die verstorbene Schwester des Hagiotheodorites, sondern auch dessen Bruder, „der wie ein wertvoller Edelstein Anthrax im goldenen Kranz des goldenen Athen eingefügt worden ist“.² Bei diesem Bruder handelt es sich um Nikolaos Hagiotheodorites, den Bischof von Athen († 1175).

Die Trostrede des Antiochos wurde von Sideras nicht nur mit einer Übersetzung, sondern auch mit einem ausführlichen Kommentar versehen. Diese Miszelle bezieht sich auf die oben zitierte Passage, die das „goldene“ Athen nennt. Dabei soll nicht nur Sideras' Kommentar genauer unter die Lupe genommen werden, sondern auch ganz allgemein auf das Stichwort des „goldenen“ Athen in Byzanz eingegangen werden.³

Im Kommentar zu Zeile 274f. (τῶν χρυσοῶν Ἀθηνῶν) weist Sideras ganz richtig auf den Ursprung des „goldenen“ Athen. Erstmals begegnet dieser Ausdruck im Epitaphios des Gregor von Nazianz auf Basi-

¹ A.SIDERAS, Die unedierte Trostrede des Gregorios Antiochos an den Logothetes Michael Hagiotheodorites. *JÖB* 55 (2005) 147–90 (Text 158–167, dt. Übersetzung 168–178, Kommentar 178–190).

² Übers. SIDERAS, Trostrede 177, griech. Text 167,273–275: ... τὸν ὡς ἀνθρακα πολυτίμητον λίθον ἐναρμοσθέντα τῇ χρυσοῦ στεφάνῃ τῶν χρυσοῶν Ἀθηνῶν.

³ Das im Folgenden präsentierte Material entstammt v.a. einer vom Verf. zusammengestellten Liste von byzantinischen *Laudes Athenienses*.

leios den Großen.⁴ Warum Gregor von Nazianz Athen mit dem Attribut „golden“ versah, kann nicht eindeutig festgestellt werden. Alfred Breitenbach bietet einige Lösungsvorschläge an, die hier nicht näher erläutert zu werden brauchen, merkt aber an, dass keine der von ihm angeführten Lösungen für sich allein befriedigt.⁵ Sideras führt zu dem bei Gregor von Nazianz mit ὄντως versehenen χρυσᾶ Ἀθῆναι – die Hinzufügung von ὄντως weist auf eine formelhafte Verwendung des Ausdrucks hin – zwei weitere Stellen an, bei denen diese Phrase begegnet. Er erwähnt richtigerweise einen Brief des Johannes Chortasmenos⁶ und weiters eine Stelle bei dem Halosis-Autor Dukas.⁷ Dieser zweite Beleg ist insofern interessant, als hier die eigentliche Stadt Athen gar nicht gemeint ist. Betrachtet man nämlich den Text nicht isoliert, sondern in seinem Zusammenhang, so ist hier – auch verdeutlicht durch den Zusatz ἡ βασιλις τῶν πόλεων – von Konstantinopel und dessen Einnahme durch Mehmed II. die Rede. Athen steht bei Dukas daher als Synonym für Konstantinopel.⁸ Den von Sideras genannten Belegen eines ὄντως χρυσᾶ Ἀθῆναι ist noch ein weiterer hinzuzufügen: Er entstammt dem Brief

⁴ Grégoire de Nazianze, Discours 42–43. Introduction, texte critique, traduction et notes par J. BERNARDI (SC 384). Paris 1992, 43,14,4–8 (p.146ff.): Ἐντεῦθεν ἐπὶ τὸ τῶν λόγων ἔδαφος, τὰς Ἀθήνας, ὑπὸ τοῦ Θεοῦ πέμπεται καὶ τῆς καλῆς περὶ τὴν παιδείουσαν ἀπληστίας, Ἀθήνας τὰς χρυσᾶς ὄντως ἔμοι καὶ τῶν καλῶν προξένου εἶπερ τινί. Sideras zitiert nach PG bzw. nach der alten Edition von BOULENGER.

⁵ A. BREITENBACH, Das „wahrhaft goldene Athen“. Die Auseinandersetzung griechischer Kirchenväter mit der Metropole heidnisch-antiker Kultur (*Theophaneia, Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Allertums* 37). Berlin – Wien 2003, 150–153.

⁶ H. HUNGER, Johannes Chortasmenos (ca. 1370 – ca. 1436/37). Briefe, Gedichte und kleine Schriften. Einleitung, Regesten, Prosopographie, Text (WBS VII). Wien 1969, ep.47,14 (p.202): ... ἔρχεται τὰς χρυσᾶς ὄντως Ἀθήνας ὁψόμενος ...

⁷ Ducas, *Istoria turco-bizantină (1341–1462)* ed. V. GRECU. Bukarest 1958, 339,13f.: ... καὶ τὰς χρυσᾶς ὄντως Ἀθήνας τὰς κοσμοῦσας τὸν κόσμον, τὴν βασιλίδα τῶν πόλεων εἶλεν. Sideras zitiert nach der alten Ausgabe von BEKKER.

⁸ Auf einen durchaus ähnlichen Fall treffen wir im „Phlorentios“ des Nikephoros Gregoras: Wie der Autor in einem dem Dialog vorangestellten Scholion bemerkt, hat er im darauffolgenden Text die Namen der Orte und handelnden Personen vertauscht; so wird u.a. Konstantinopel zu Athen, P.M. LEONE, Niceforo Gregora. *Fiorenzo o intorno alla sapienza. Testo critico, introduzione, traduzione e commentario*. Neapel 1975, 53 (Scholion): Ἰστέον ὅτι ὁ προκειμένος οὔτως διάλογος ἐνηλλαγμένα ἔχει τῶν τε πόλεων καὶ τῶν ἐν αὐτῷ διαλεγομένων τὰ ὀνόματα: Ἀθήνας μὲν γὰρ ὀνομάζει τὸ Βυζάντιον ...

eines Makrembolites an den oben erwähnten Bischof von Athen, Nikolaos Hagiiotheodorites.⁹

Sideras führt auch die Autoren an, die generell von χρυσαῖ Ἀθῆναι sprechen, und bemerkt richtigerweise, dass diese alle von Gregor von Nazianz und dessen Epitaphios auf Basileios den Großen abhängen. Genannt werden Gregorios Antiochos, Theodoros Hyrtakenos und Michael Choniates, bei dem das Zitat in leicht abgewandelter Form vorkommt (πόλις χρυσιῆ).¹⁰

Sideras meint, dass für χρυσαῖ Ἀθῆναι Belege nur im Nominativ und Akkusativ Plural, jedoch nicht im Genitiv Plural (außer der Stelle in der Trostrede des Antiochos) und Dativ Plural gefunden werden konnten.

Zwar sind die Belege, die zurückgehend auf Gregor von Nazianz den Akkusativ Plural χρυσαῖς Ἀθῆνας verwenden, ungleich mehr, es finden sich aber auch zwei weitere Belege, bei denen der Genitiv Plural χρυσιῶν Ἀθηνῶν verwendet wird. Dabei handelt es zum einen um eine Stelle aus einem Brief des Euthymios Tornikes an Michael Choniates,¹¹ zum anderen um die bereits erwähnte Stelle in der Antrittsrede des Michael Choniates.¹² Außerdem gibt es auch zwei Belege im Dativ Plural: Einer entstammt dem berühmten Enkomion auf Nikaia aus der Feder des

⁹ A.PAPADOPOULOS-KERAMEUS, *Noctes Petropolitanae*. St. Petersburg 1913 (Reprint Leipzig 1976), 247,18f.: ὄντως χρυσαῖς τὰς Ἀθῆνας εὐρίσκω τῆς σῆς ἀγιοσύνης ... Zu diesem Schreiben s.a. A.RHOBY, *Miscellanea* zu den Briefen des Michael Choniates. *JÖB* 55 (2005) 209–220, hier 219.

¹⁰ Sideras erwähnt jedoch nicht die Stelle aus der Antrittsrede des Choniates in Athen, bei der sehr wohl vom χρυσαῖ Ἀθῆναι die Rede ist, Sp.LAMPROS, *Μιχαὴλ Ἀχομνάτου τοῦ Χωνιάτου τὰ σωζόμενα*. Athen 1879/80 (Reprint Groningen 1968), 95,27f.: Κἄν τινες ἡμᾶς ἐμακάρισαν τῆς προστασίας τῶν πολυθουλήτων καὶ χρυσιῶν Ἀθηνῶν ... Allg. zu dieser Rede A.RHOBY, *Studien zur Antrittsrede des Michael Choniates in Athen. Göttinger Beiträge zur byzantinischen und neugriechischen Philologie* 2 (2002) 83–111. Eine zweite Stelle von Choniates, die Sideras anführt, nennt ἡ ποτὲ χρυσιῆ ζώνη von Athen, *Michaelis Choniatae epistulae rec.* F.KOLOVOU (*CFHB* XLI). Berlin – New York 2001, 20,22 (p.24); Sideras zitiert hier die alte Ausgabe von LAMPROS.

¹¹ F.KOLOVOU, Euthymios Tornikes als Briefschreiber. Vier unedierte Briefe des Euthymios Tornikes an Michael Choniates im Codex Buc. Gr. 508. *JÖB* 45 (1995) 53–74, hier 55, A.14: καὶ χάρις δέ σοι πολλή τῷ χρυσιῶ θύτῃ τῶν χρυσιῶν Ἀθηνῶν ... Man beachte hier auch das Wortspiel χρυσιῶς θύτης - χρυσαῖ Ἀθῆναι! Zwei weitere Belege für das „goldene“ Athen in den Briefen des Euthymios Tornikes an Michael Choniates ebenda 55, A.13 u. 56, A.15.

¹² S. A.10.

Theodoros Laskaris,¹³ der andere einem nicht näher datierbaren Teil der so genannten Theosophea (s.V/VII), die insgesamt nur bruchstückhaft überliefert ist.¹⁴

Die weiteren Belege für das „goldene Athen“, die hier nicht *in extenso* angeführt zu werden brauchen, kulminieren im 12. Jahrhundert und treten vereinzelt auch in der Paläologenzeit auf.¹⁵ Sie begegnen jedoch in der Nachfolge des Gregor von Nazianz schon früher, wie die eben erwähnte Stelle aus der Theosophea und eine Passage aus einem Brief des Alexandros von Nikaia im 10. Jahrhundert bezeugen.¹⁶

Der weithin verbreitete Begriff des „goldenen Athen“ ist ein weiterer Beweis für das intensive *Fortleben* des Gregor von Nazianz in byzantinischer Zeit. Dass Gregor von Nazianz allgemein und sein Epitaphios auf Basileios den Großen speziell auch über das Ende von Byzanz hinaus rezipiert wurden, beweist eine Stelle aus dem Brief des im späten 17. Jahrhundert tätigen Eugenios Giannoules, der Athen nicht nur als „golden“, sondern auch als „Mutter der Wissenschaften“ und „gast-

¹³ Theodoros II Ducas Lascaris ed. A.TARTAGLIA. München – Leipzig 2000, 3,101f. (p.72): καὶ γὰρ ταῖς χρουσᾶς Ἀθήνας ἀληθῶς ἦν ποτ' ἦν λόγος εὐθάλῃς ... Der Laskaride ist darauf bedacht, Nikaia als geistiges Zentrum zu etablieren und damit über Athen triumphieren zu lassen.

¹⁴ Theosoporum Graecorum fragmenta iterum rec. H.ERBSE. Stuttgart – Leipzig 1995, 130,183f.: Ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις Διογένης τοῦ φιλοσόφου ἐν ταῖς χρουσᾶς Ἀθήνας ... Allg. zum Text J.HOLZHAUSEN, Theosophea. *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 12/1 (2002) 404f.

¹⁵ Die aus dem Fundus des Verf. noch fehlenden Belege sind folgende: G.MORAVCSIK, Szent László Leánya és a Bizánci Pantokrator-Monostor (= *A Konstantinápolyi Magyar Tudományos Intézet Közleményei* 7–8 [1923]). Budapest – Konstantinopel 1923, III 2 (p.43) (s.XII); Eustathius Macrembolites de Hysmines et Hysminiae amoribus libri XI ed. M.MARCOVICH. München – Leipzig 2001, A 1,1 (p.1,4); Eustathii Thessalonicensis opera minora magnam partem inedita rec. P.WIRTH (*CFHB XXXII*). Berlin – New York 2000, 11,83 (v. Sideras, Trostrede 189, A.122 zitiert); PAPADOPOULOS-KERAMEUS, Noctes Petropolitanae 161,2 (v. Papadopoulos-Kerameus Euthymios Tornikes zugewiesen, laut A.SIDERAS, Die byzantinischen Grabreden. Prosopographie, Datierung, Überlieferung. 142 Epitaphien und Monodien aus dem byzantinischen Jahrtausend [WBS XIX]. Wien 1994, 196f. stammt die Grabrede von Euthymios Malakes).

¹⁶ J.DARROUZÈS, Épistoliers byzantins du X^e siècle (*Archives de l'orient chrétien* 6). Paris 1960, 18,8f. (p.96): Ἔρχομεν δὲ καὶ ἄλλην ἀγληδόνοσ ὑπόθεσιν τοῦ τὰς χρουσᾶς Ἀθήνας ἀηδεῖς φανῆναι τῷ καλῷ Θεοδηγίῳ. Alexandros' Adressat fühlte sich demnach in Athen nicht sehr wohl.

freundlich“ bezeichnet.¹⁷ Das Vorbild Gregor von Nazianz ist auch hier unverkennbar.

Ebenfalls eindeutig von Gregor von Nazianz beeinflusst ist eine Stelle bei Philotheos Kokkinos. Das Raffinierte dabei ist jedoch, dass nicht Athen genannt wird, sondern der lautlich ähnliche Athos, der als „wahrlich golden“, „sehr anmutig“ und „gastfreundlich“ apostrophiert wird.¹⁸

Das Attribut „golden“ ist freilich nicht das einzige Epitheton, mit dem Athen auch in byzantinischer Zeit versehen wird. Zahlreich sind nicht nur die Belege des ebenfalls auf Gregor von Nazianz zurückgehenden τὸ τῶν λόγων ἔδαφος, sondern die von Pindars berühmtem Fragment herrührenden Bezeichnungen λιπαραί, Ἑλλάδος ἔρεισμα und κλειναί.¹⁹

¹⁷ I.E.STEPHANES – N.PAPATRIANTAPHYLLOU-THEODORIDE, Εὐγενίου Γιαννούλη τοῦ Αἰτωλοῦ Ἐπιστολές. Κριτική Ἔκδοση. Thessalonike 1992, 353,45–50: διὰ τοῦτο ἠναγκάσαμεν τὸν ρηθέντα νὰ κατέβῃ εἰς τὰς ἔπι καὶ νῦν χρυσᾶς Ἀθήνας ..., τὰς Ἀθήνας λέγω τὰς μητέρας τῶν λόγων καὶ πρόξενους τοῖς ἀνθρώποις μυρίων ἀγαθῶν.

¹⁸ D.G.TSAMES, Φιλοθέου Κωνσταντινουπόλεως τοῦ Κοκκίνου ἀγιολογικά ἔργα. Α΄ Θεσσαλονικεῖς ἔργοι. Thessalonike 1985, 171,12–14: καὶ τῷ καλέσαντι δεσπότη προθύμως ἐπόμενος τὸν ἱερὸν Ἄθω καταλαμβάνει, Ἄθω τὸν χρυσοῦν ὄντως καὶ φίλατον καὶ πρόξενον ...

¹⁹ Pind. Dith. Fr. 76 (SNELL): ὃ ται λιπαραὶ καὶ ἰοστέφανοι καὶ ἀοίδιμοι,
Ἑλλάδος ἔρεισμα, κλειναὶ Ἀθῆνα,
δαμόνιον πτολίεθρον.

Zitiert von SIDERAS, Trostrede 189, A.122.

